

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: J. B. Jos. Eich in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmidt.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 9. October.

Weizen	1. Qual.	25 20	Hafer (neuer)	14 30
(neuer)	2. "	23 20	Rübsen (Avel)	34 30
	3. "	—	Raps	35 80
Landroggen	1. Qual.	17 20	Kartoffeln	7 —
(neuer)	2. "	15 20	Gen	5 40
Gerste	Winter-	16 —	Regenstroh	4 20
	Sommer	—		
Buchweizen		15 20		
		(Alles per 100 Kilo.)		
Preise unverändert				
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.		82 —		
Rübsöl per 100 Kilo faßweise		84 —		
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl.				
Preiskurven per 1000 Kilo		163 —		
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo		35 —		
Kleien per 50 Kilo		5 40		
Rübsöl und Kuchen unverändert.				

Brotlage der vereinigten Bäcker in Neuß.
Bis auf Weiteres kostet das 12-pfünd. Schwarzbrot 1 M. 20 Pf.

Deutschland.

Berlin, 7. Oct. Allseitiger und offener, so heißt es in der heutigen Wochen-Uebersicht des „Westf. Merk.“, ist wohl noch niemals seit dem glorreichen Kriege, der das neue deutsche Reich geschaffen, die Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen in Preußen zum Ausdruck gekommen, als in dieser vierten Woche nach dem siebenten Sedantage. Von einem Ende des Landes zum andern haben sich die Klagen hingezogen und sogar in den Reihen derer wurden sie gehört, welche so eifrig und freudig die Dinge, wie sie liegen, bereitet haben und die Urheber der desolaten Zustände sind. Da klagt man an den östlichen Grenzprovinzen in kaufmännischen und landwirtschaftlichen Kreisen, daß es eine trantastische Rücksichtnahme auf den „Erbfeind“ Rußland nicht genug thue, um die Handels- und Verkehrsbedingungen zu erleichtern; Klagen über fünf neue in Vorschlag gebrachte Steuern, Klagen der nationalliberalen und Fortschrittspartei, daß, entgegen dem constitutionellen Wesen des Staates, selbst über die wichtigsten Vorgänge in der inneren Politik Geheimnisse waltet, daß die Regierung den Beschlüssen des Landtags so wenig Bedeutung beimesse, vielmehr ganz unbestimmt um die Willensäußerung des Volkes die abgelehnten Gesetze fast in derselben Gestalt, immer aufs Neue vorlege, daß eine gefährliche Reaction sich immer offener bemerkbar mache; Klagen der liberalen protestantischen Kreise, daß einem ihrer Prediger, Hofbach, die Befähigung der Wahl für die berliner Jacobikirche versagt wurde, Klagen der orthodoxen evangelischen

Bevölkerung, daß ihre confessionellen Schulen Gefahr laufen, Klagen der Conservativen, des Fortschritts und der Demokraten, daß der unheilvolle Culturkampf noch immer das Land durchtobt und „Culturpauken“ den inneren Hader schüren, Klagen endlich der Millionen Katholiken, nicht bloß, daß kein Friede im Lande herrscht, und ihre heiligsten unveräußerlichen Rechte angefochten sind, sondern auch, daß seit Jahren sogar gesetzliche Bestimmungen bestehen, welche die Spendung der Gnadenmittel eventuell mit Strafe bedrohen, daß ein Theil ihrer Gemeinden verwaist ist und nahezu alle Dörfer ihre Oberhirten als todt oder ihres „Amtes entsetzt“ betrauern. So allseitig ist noch wohl niemals die Unzufriedenheit in Preußen zum Durchbruch gekommen, und in dieser langen Reihe haben wir derer noch gar nicht gedacht, die wehklagend nun seit Jahren schon ihre Stimme zu den Stufen des Thrones erheben ob der Misere, die auf den Gebieten des Handels und der Industrie herrscht und, um euphemistisch zu reden, „uns gebeugt, aber nicht gebrochen“ hat; auch nicht gedacht der edlen wahren Patrioten, die in feuriger Begeisterung mit der Erstehung des neuen deutschen Reiches für immer ein einzig Volk von Brüdern in Deutschland erstanden haben und nun in bitterster Enttäuschung und wildem Schmerz die tiefe Klust anstarren, welche das Vaterland, dem dem „Culturkampf“, in zwei feindliche Lager theilt. Wahrlich! wenn wir wirklich die „Reichsfeinde“ wären, als welche wir von einer zügellosen besoldeten Presse an den Pranger gestellt werden, — dann hätten wir allen Grund, zu jubeln, zu jubeln, daß Deutschland auf dem kürzesten Wege zum Ruine fortsteht. Aber als deutsche Patrioten, als katholische Deutsche beklagen wir im tiefsten Herzensgrunde die jammervolle Lage, welche ein unheiliger Geist in einem großen Theile des deutschen Reiches ehemaliger Herrlichkeit heraufbeschworen hat und — hoffen auf eine bessere Zukunft. So kann und so wird es nicht weiter gehen. Daß die Situation ganz und gar unhaltbar geworden ist, das kann nur das blödeste Auge verkennen. Und darin eben erblicken wir den Anfang einer hoffnungslosen Zukunft, daß auch in jenen Kreisen, welchen auf trostlosen und verderblichen Zerwegen Deutschlands Heil erreichbar schien, jetzt die Sehnsucht nach einer Umkehr mächtiger und das Geständnis der unheilvollen Täuschung nach jahrelanger Verblendung bereits offen ausgesprochen wird.

Die Fortschritte, welche die Socialdemokraten gegenwärtig auch dadurch machen, daß sie durch Wahl in politische Körperschaften und ziemlich zahlreich auch in die Gemeindevertretungen kommen, sind besonders geeignet zu zeigen, daß gegen die Ideen der Socialdemokraten Staatsanwalt und Polizei nicht mit dem erwünschten Erfolge ankämpfen können. Im altenburgischen Landtage sitzen schon zwei Socialdemokraten, der Eintritt eines solchen in den sächsischen ist nur an einem Formfehler gescheitert und kann überdies nachträglich noch immer erfolgen. In

Gera hat es endlich die Socialdemokratie bei den dieser Tage dort stattgehabten Landtagswahlen zur Stichwahl gebracht. Das sind bedeutsame Anfänge, die gerade in Gegenden, welche bisher Domänen des „Liberalismus“ waren und sind, noch Schlimmeres befürchten lassen. Besonders auffällig sind die Fortschritte, welche die Socialdemokraten auch im Großherzogthum Hessen machen.

— Fürst Bismarck ist früh Morgens 8½ Uhr nach Paris abgereist.
— Die Massen-Entlassung von englischen Generalen, die so großes Aufsehen gemacht, wird in hiesigen militärischen Kreisen mit der neuen Militär-Reorganisation Englands in Verbindung gebracht. Die meisten der verabschiedeten Generale können auf eine 40-—50jährige militärische Laufbahn zurückblicken, und die englische Armee-Verwaltung hat die Pensionierung jetzt betreiben müssen, da eine große Unzufriedenheit über Nichtavancement unter den jüngeren Offizieren sich kundgegeben hatte. In England wiederholt sich jetzt, was wir in Preußen vor 16 Jahren bei Einführung der Armee-Organisation erlebt haben. Auch damals wurden vorzugsweise auf Betreiben des damaligen Chefs des Militär-Cabinetts, General v. Manteuffel, eines Tages eine größere Anzahl von älteren höheren Offizieren verabschiedet.

— Die Differenzen wegen Zustandekommens des deutsch-österreichischen Handelsvertrages bestehen in unveränderter Schärfe fort bezüglich Leder, Glas, Thonwaaren, Tuchzölle und Weingölle, auch die Viehzölle bieten Schwierigkeiten dar. Da auch die Frage der Goldzölle noch nicht erledigt ist, ist umso mehr anzunehmen, daß der Vertrag scheitern wird.

Vom Giesfeld, 5. Oct. Eigenthümlich liegen die Schulverhältnisse des Giesfeldes, der beiden Kreise Heiligenstadt und Worbis. Beide sind die einzigen Kreise der ganzen Provinz Sachsen, die den „liberalen“ Segen des Schulaufsichts-Befehles erhalten haben; denn nur hier fungiren weltliche, „sachmännische“ Kreis-Schulinspektoren. Beide Kreise sind bis auf wenige Dörfer katholisch; aber „Parität“, schreibt man der „Germania“, muß sein, darum erhält Heiligenstadt einen katholischen, Worbis hingegen einen lutherischen Kreis-Schulinspector. Der letztere ist auch Inspector der evangelischen Schulen des Kreises, ersterer dagegen, weil er katholisch ist, nur Inspector der katholischen Schulen; für die protestantischen fungirt ihm zur Seite noch der Superintendent von Heiligenstadt als Kreis-Schulinspector. (Auch die katholischen Schulen der Kreise Mühlhausen i. Th. und Nordhausen sind den weltlichen Inspectoren unterstellt.) Also Kreis-Schul-Inspectoren für zwei Kreise und daneben wieder zwei Inspectoren in einem Kreise! Was die Local-Schulinspection anlangt, so wird überall langsam, aber sicher mit Hinzuegründung der katholischen geistlichen Local-Schulinspectoren vorgegangen, während die evangelischen bleiben. Bei der Neubefugung ist Confession Nebensache, und auf die „sachmännische“ Qualität wird auch

Ein Landaufenthalt.

Erzählung von L. Lang.

Fortsetzung.

Die Glocken läuteten zusammen, die Böller krachten, in der Kirche war das heilige Amt beendigt. Schon zogen die Schulkinder die Straße herunter und am Wirthshause vorüber, und die „gebildeten“ vornehmen Leute im „Walsch“ verfügten sich an die Fenster. An die Schulkinder reichten sich die Jungfrauen des Dorfes; darauf folgten der Jünglingsbund von Kirchberg und der von Bergheim. Dann kam, von Weibrauchwolken umjogen, von Liedern und Trompetenschall umrauscht, unter einem Baldachin das Allerheiligste. Die Damen Birnbaum beugten ein wenig das Haupt; Frau v. Goldstein hielt sich das Spitzensäckchen vor das Naschen, weil sie der Weibrauch genirte. Die „gebildeten“ Herren aber glockten, die Cigarren im Munde, recht eifrig und übermüthig nach dem Zuge hin. Nur da nahmen sie den Glimmstengel heraus, als sie hinter dem Baldachin, brennende Kerzen in der Hand, unter den Männern des Dorfes, voraus nicht nur den Hofrath und den Maler, sondern auch, zwischen diesen, den Regierungsrath ernst und andächtig gehen sahen. Es ist unmöglich, das Erschaunen zu beschreiben, welches die aufgestellten Leute bei diesem Anblick befiel. „Der Regierungsrath ist übergeschnappt“, das sagten ihre Mienen, da der Mund schweigen mußte aus Rücksicht für den jungen Degenfeld. Dr. Spahn gewann zuerst die Sprache wieder und bemühte sie zu einigen Stichelreden auf die Ränke und Schliche der Ultramontanen. Daß an der Spitze des Jungfrauenbundes Marie und die Baroness Agnes gingen, hatte die Zuschauer nicht so sehr in Verwunderung gesetzt, und nur Leonore hatte eine dumme Bemerkung über Marie gemacht, froh, ihren Groll über das Mädchen einmal loslassen zu können.

Der Zug ging weiter. Am Ende des Dorfes war das erste Giebelhaus, das zweite am Forsthaus, wo Baroness Apollonia von den Kindern des Forstwarts umgeben kniete. Durch die offenen Fenster drangen die Gebete des Priesters und seiner Gemeinde, der Schall der Veder und der Schellen in die Kammer, wo Joseph lag. Eine seltsame Freude war über sein bleiches, entstelltes Antlitz ausgegossen; an ihn besonders dachte der fromme Pfarrer, als er hier den Segen mit dem Allerheiligsten gab, und Joseph fühlte diesen Segen durch seine Glieder strömen und bis in das Innerste seines Herzens. Sein von Jugend auf frommes Gemüth war jetzt ganz und ungetheilt seinem Herrn und Gott zugewandt und schwelgte in der süßen Hoffnung, Ihm dereinst am Altare dienen zu können. Denn der Hofrath hatte ihm versprochen, ihm nach seiner völligen Genesung zum Studiren beihilflich zu sein, während die Baronessen zur Verforgung seiner

jüngeren Geschwister sich verpflichtet hatten, und Barbara im Begriffe stand, sich unter den Schutz des guten Hirten zu begeben. Weiter ging es vom Forsthaus durch den Wald zur dritten Station. Unter dem Feldkreuz, wo Joseph am Freitag Abend gekniet, war der Altar errichtet. Die Bäume, die es umstanden, beugten ihre Wipfel vor ihrem Herrn und Schöpfer, ihre Blätter rauschten, vom Morgenwinde bewegt, in die Veder und Gebete der Gläubigen, und das Echo des Waldes gab die heiligen Töne, die Worte des Evangeliums und den Segensruf des Priesters wieder.

An der äußeren Chorbauwand der Kirche stand der vierte Altar. Da, von wo der verhaßte Gott ausgegangen, ließ er durch den Mund seines Dieners verkünden: „Im Anfang war das Wort . . . und das Wort ist Fleisch geworden.“ Dem Regierungsrath traten Thränen in die Augen; es schmerzte ihn jetzt, daß er nicht immer so hinter seinem Herrn und Heiland gehen, nicht Tag und Nacht nach dieser lieblichen weißen Brodesgestalt schauen sollte, in welcher er mit stets neuen süßen Schauern die Hülle seines Gottes erkannte, und mit bitterer Reue blühte er auf die lange Reihe von Jahren zurück, in denen er so weit ab vom Wege des Heils in der Irre gegangen war. Als die Feier beendigt war, blieb er in der Kirche, bis der letzte der Veder sich entfernt hatte.

Nach dem Mittagessen fuhr der Wagen für den Regierungsrath und den Maler vor. Der Hofrath drückte den Scheidenden warm die Hand, als sie eintraten. Bis der Wagen an einer Biegung der Straße verschwand, blühten er und seine Tochter ihm nach, und als sie in das Haus zurücktraten, zerdrückte Marie eine Thräne in ihrem Auge.

14. Kapitel.

Gegen Ende September des Jahres 1860, des zweiten Jahres nach den in den vorigen Kapiteln erzählten Ereignissen, an einem jener prachtvollen Herbstnachmittage, wie sie in gleichem Reize nur Gebirgslandschaften aufzuweisen haben, konnten wir unsern alten Bekannten, Hofrath Müller, wieder in seinem Geburtsort Bergheim finden, und zwar auf der Terrasse des Hauses auf der Halbinsel. Es hatte dem waderen alten Herrn in diesem Sommer nicht glücken wollen, von seinen Patienten früher Urlaub zu erhalten, da einige Schwerkrante seine Thätigkeit und Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen. Mit um so größerem Bedauern gab er sich jetzt der erlesenen, wenn auch nur kurz bemessenen Erholung hin und freute sich seiner Ferien um so mehr, als er sie in Gesellschaft des Regierungsrathes genießen konnte, der eben erst diesen Mittag angekommen war. Er war mit Herrn v. Degenfeld in den zwei Jahren nicht mehr zusammengetroffen; denn dieser war theils in seiner rheinischen Heimath, theils auf weiteren Reisen gewesen. Doch hatte zwischen beiden Männern

ein ziemlich lebhafter brieflicher Verkehr stattgefunden, und der Hofrath hatte aus den Briefen des Freundes mit steigender Befriedigung entnommen, mit welcher Entschiedenheit sich dieser die Förderung der katholischen Interessen angelegen sein ließ. So war es ihm eine große Freude, daß er den Regierungsrath, der ihn auf der Rückkehr von einer Reise durch Oesterreich in M. aufsuchte, bewegen konnte, mit ihm einige Tage in Bergheim zuzubringen, und Herr v. Degenfeld hatte sich gerne dazu bestimmen lassen, den Schauplatz seiner geistigen Wiedergeburt wiederzusehen und zugleich, wie er sich ausdrückte, der Himmelskönigin in ihrer Residenz zuirkenstein, die nicht zu fern von Bergheim liegt, seine Huldigung darzubringen. Von diesem Wallfahrtsort war er eben diesen Mittag herübergekommen und schickte dem älteren Freunde lebhaft den Eindruck, den das Wiederbetreten der Gnadenstätte auf ihn gemacht hatte.

„Nun aber“, fuhr er fort, „reden wir auch einmal von Ihnen und Ihrer lebenswürdigen Tochter, die ich in M. gar nicht und heute bei meiner Ankunft hier nur flüchtig begrüßen konnte.“ Ueber die feinen Züge des Hofraths glitt ein leichter Schatten, indem er erwiderte: „Aufrichtig gesagt, Marie macht mir einige Sorge. Es geht seit Jahr und Tag Etwas in ihrem Innern vor, das wie ein Seelenkampf aussieht. Ich vermisse mehr und mehr ihre frühere gleichmäßige Heiterkeit, und wenn sie auch wie immer voll zärtlicher Sorgfalt für mich ist und mir Alles zu Liebe thut, was sie mir an den Augen absehen kann, so will sie mir doch niemals Rede stehen, wenn ich eine Anspielung auf ihre Stimmung mache. Doch da kommt sie ja mit den Baronessen.“

Der Regierungsrath erhob sich und ging den Damen entgegen, sie zu begrüßen. Agnes und Apollonia bezeugten ihre lebhafteste Freude, ihn wiederzusehen, und Jene sagte verbindlich: „Da haben wir es ja doppelt gut getroffen, daß wir besser später als sonst nach Bergheim kamen und länger blieben.“

„Sie müssen wissen, Herr v. Degenfeld“, sagte der Hofrath, „daß die beiden Damen mein beisehendes Heimatdorf in's Herz geschlossen haben und auch im vorigen Sommer lange hier waren, und ich möchte fast froh sein, daß es hier und in der Umgegend immer einige arme Menschenkinder gibt, denen die Baronessen als helfende und tröstende Engel erscheinen können. Ich wünsche nur, daß meinem Bergheim nicht aber kurz oder lang ein anderer Ort Conturrenz in ihrer Zuneigung macht.“

„Da muß ich nun gleich fragen, was aus den Bewohnern des Forsthauses geworden ist?“

„Die sind alle gut aufgehoben, Herr v. Degenfeld“, entgegnete Agnes. „Das jüngste Kind des unglücklichen Heider ist freilich im vorigen Jahre gestorben, aber seine älteren Geschwister leben noch munter und gesund und berechtigen zu erfreulichen Hoffnungen. Barbara ist bei den Frauen vom guten Hirten in M. vollständig

nicht besonders ängstlich gesehen: Amtsvorsteher, Deconomen und Bauern, Militärs a. D., Forstwärter — das sind bis jetzt die Stände, aus denen die von der „liberalen“ Majorität geforderten „fachmännischen“ Local-Revisionen rekrutirt werden. In der Ober-Inspection herrscht ein ähnliches „liberales“ System. In der That ist ein protestantischer und ein katholischer Schulrath. Letzterem sind die evangelischen Schulen, ersterem die katholischen des Regierungs-Bereichs unterstellt; aber die evangelischen Schulen des Kreises Heiligenstadt und Worbis hat der evangelische Schulrath behalten, und die katholischen Schulen des Kreises Mühlhausen der katholische Schulrath. Jener hielt in Heiligenstadt eine Lehrer-Conferenz, zu der aber auch die katholischen Lehrer des Mühlhäuser Kreises citirt waren. Angesichts dieser Thatfachen sind folgende Fragen wohl gerechtfertigt: Ist ein katholischer Kreis-Schulinspector nicht geeignet, protestantische Schulen zu inspici- ren, warum setzt man Protestanten über katholische Schulen? Ist der katholische Geistliche nicht zum Local-Revision mehr qualificirt, warum denn noch die protestantischen? Ist ein katholischer Geistlicher kein „Fachmann“, woher hat z. B. ein General-Lieutenant a. D. oder ein schlichter Adersmann vom Lande seine Fachkennt- nisse? Wenn schon verschiedene protestantische Raten zu Local- Schulinspectoren über katholische Schulen gesetzt sind, warum denn bei Heibe kein Katholik über protestantische Schulen?

Altenhofen, 5. Oct. Zwischen den verschiedenen Regie- rungsinstanzen und dem Vorstehenden des katholischen Kirchenvor- standes ist in Betreff der Exeutorisch-Erklärung einer für Repe- raturen an der hiesigen Pfarre nötig gewordenen Umlage auf die katholischen Gemeindeglieder eine für weitere Kreise interessante Correspondenz geführt worden. In der betreffenden Eingabe an den Minister hieß es der „Köln. Z. Z.“ zufolge:

„Der Kirchenvorstand von Altenhofen war durch starke Be- schädigung des Daches der hiesigen Pfarre genöthigt, ein neues Dach aufzuführen zu lassen, und da keine Mittel dazu nicht aus- reichten, eine Umlage auf die katholischen Einwohner der Gemeinde zu beantragen, welche, von der Gemeindevertretung gebilligt, die Zustimmung des Herrn Präsidenten der Regierung zu Aachen fand. Als aber die angefertigte Umlage mit dem allen im § 21 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 vorgeschriebenen Formalitäten genügenden, hat dem Herrn Präsidenten zur Exeutorisch-Erklärung vorgelegt wurde, beanstandete er dieselbe aus dem Grunde, weil der Stat nicht die Genehmigung der bischöflichen Behörde habe. Mit demselben Erfolge wurde die Rolle dem Herrn Oberpräsidenten vorgelegt, und ganz natürlich, denn in Art. 14 der vom Herrn Oberpräsidenten im Verein mit Herrn v. Schuppe an die Kirchenräthe erlassenen Instruction wird die Vorlage an Herrn Schuppe angeordnet, trotzdem der § 52 einer Vorlage an die bis- chöfliche Behörde keine Erwähnung thut, und der § 59 alle diesem Gesetze entgegenstehenden Bestimmungen aufhebt. Nun aber können nach der Erklärung des Herrn Regierungscommissars zu § 42 Instructionen keine Aenderung der im Gesetze selbst aus- gesprochenen Grundsätze enthalten. Und wo bleibt denn die in den Motiven zum Gesetz so deutlich ausgesprochene Tendenz des- selben, die Kirchengemeinde in ihrer Vermögensverwaltung mög- lichst unabhängig von dem Bischof zu stellen? Hier ist es also wahr geworden, was Gneist bezüglich der Instructionen sagte: daß dieselben zwar unter Umständen nützlich, aber auch bedenk- lich sein könnten; man könne auf dem Wege der Instruction in die Versuchung kommen, die Gehorsamkeit Unterzeichneten, dem seitens der Herren Präsidenten und Oberpräsidenten gestellten Anfinnen, den Stat dem Herrn Schuppe vorzulegen, keine Folge geben zu dür- fen; vielmehr die an Ch. Excellenz oben gestellte eheerbetigte Bitte, die beanstandete Exeutorisch-Erklärung verfügen zu wollen, stellen zu müssen zc. Altenhofen den 20. August 1877. Rev. Vorsitzender.“

Die Antwort des Ministers lautete: „Berlin, den 20. September 1877. Auf die Vorstellung vom 20. v. M. eröffnen wir Ch. Wohlgeborn, daß der könig- liche Regierungspräsident zu Aachen die Exeutorisch-Erklärung der von den Gemeindeorganen beschlossenen Umlage mit Grund ver- weigert hat, weil der Voranschlag, aus welchem nach Art. 15 der Geschäftsanweisung für die katholischen Kirchenvorstände und Gemeindevertretungen in der Erzdiocese Köln vom 1. Mai 1877 der Ertrag der für erforderlich erachteten Umlage sich ergeben

gebeffert worden und befindet sich jetzt in einem anderen Hause des Ordens als Laienschwester, und ich denke, sie wird auch dort bleiben. Joseph ist bei den Benedictinern in A., studirt fleißig und gedenkt in den Orden einzutreten. So hat der liebe Gott auch für diese Familie Alles zum Besten gewendet.“

„Und unsere Waisch-Gesellschaft von damals? Können Sie mir auch von ihr etwas erzählen?“

„Freilich“, nahm der Hofrath das Wort. „Vor Allem muß ich gestehen, daß diese prächtigen Leuten Bergheim seitdem nicht mehr beehrt haben, und ich bilde mir ein, daß dies meiner Hei- mat fast zur Ehre gereichen müsse. Von Herrn v. Goldstein und seiner Frau weiß ich allerdings Nichts, aber von der Frau Ma- jorin und ihrer blauen Tochter kann ich Ihnen berichten, daß letztere im vorigen Sommer den Baron mit ihrer Hand beglückt hat. Mama Birnbaum erzählt in der ganzen Stadt Jedem, der es hören mag, welches Glück ihre Tochter gemacht hat, und pre- digt mit stärkerem Nachdruck als je, daß die Moral die Haupt- sache ist und jede Religion überflüssig macht. Dr. Spahn ist noch im Herbst jenes Jahres, wo wir ihn kennen lernten, Professor geworden und hat im Spätherbst vorigen Jahres um die Hand meiner Tochter angehalten, aber einen Korb bekommen.“

„Nun, und der Maler Winter, den ich Ihnen damals ent- führte?“

Das gibt eine längere Geschichte, die ich Ihnen heute Abend erzählen werde, mein Freund“, entgegnete der Hofrath. „Es ist jetzt Zeit, daß wir an die Rückfahrt denken, da der Baronin Apollonia die kühle Abendluft nicht zuträglich ist. Nehren wir zu unserm Herbergs-Water Altenhofer zurück, der wohl schon vor Begierde brennt, Sie von Ihren Reisen erzählen zu hören. Der Mann ist auf dergleichen passionirt; er liebt an den langen Winte- rabenden lauter Reisebeschreibungen und thut sich im Sommer seinen vornehmen Gästen gegenüber nicht wenig darauf zu Gute, sie merken zu lassen, daß er auch Etwas von der Welt weiß.“

Die Gesellschaft fuhr in einem Kabin nach Bergheim zurück. Während die beiden Herren mit einander sprachen, und die alten

muß, dem königlichen Commissarius für die erzdiöcesische Vermö- gensverwaltung in der Diocese Köln nicht eingereicht worden; wie dies in den Artikeln 14, 31 und 32 der Geschäftsanweisung vor- geschrieben ist. Der § 9 des Gesetzes vom 20. Mai 1874, Ge- setzammlung S. 135, auf Grund dessen der königliche Commis- sarius die Aufsichtsbefugnisse der bischöflichen Behörde in dem Ge- biete der Vermögensverwaltung wahrzunehmen hat, ist durch das Gesetz vom 20. Juni 1875, Gesetzammlung S. 241, nicht in Wegfall gekommen. Das letztgedachte Gesetz erhält aber in § 47 die den vorgeordneten Kirchenbehörden gesetzlich zustehenden Aufsichts- rechte aufrecht, und daß die bischöfliche Behörde den Voranschlag zu genehmigen hat, ergibt sich aus Art. 47 des Decrets vom 30. December 1869. Fall.“

Aus Baden wird gemeldet, daß sich zu der am 26. v. M. anberaumten Vorprüfung evangelischer Pfarrercandida- ten Niemand gemeldet hat. Nach dem „Schwäb. Merk.“ wird sich auch zur bevorstehenden Hauptprüfung kein Examinand mel- den. Auch ein Zeichen der Zeit!

***Aus Baiern**, 7. Octbr. In dem Berichte der Han- dels- und Gewerbetammer für Oberbayern pro 1876 wird der bedenkliche Umstand hervorgehoben, daß trotz der Klagen über Mangel an Arbeit es sehr schwer halte, tüchtige Arbeitskräfte zu bekommen. Die Verlotterung und der moralische Rückgang in den Jahren des Ueberflusses und der Verschwendung hat eben dadurch, daß dem deutschen Arbeiter vielfach die Lust am Schaf- sen und der Stolz auf eine wirklich gute Leistung abhanden ge- kommen ist, unserer Industrie und dem deutschen Handwerk die schwerste Wunde geschlagen. — Aus Augsburg wird ein gar „schönes“ Urtheil berichtet, welches mit Recht viel von sich reden macht. Ein Religionspötker hatte nämlich in einem Gasthause in der heftigsten Weise über den katholischen Clerus geschmäht und dabei die Spendung des heil. Sakramentes und die Er- theilung des Segens höhrend nachgesehen. Die Official-Anlage ging nun dahin, daß der Religionspötker Einrichtungen der katho- lischen Kirche verächtlich gemacht habe. Das Gericht gerühte je- doch den Angeklagten frei zu sprechen, weil es „nicht“ die Ueberzeugung gewinnen konnte, daß derselbe Einrichtungen der katholischen Kirche verabscheute, sondern nur seinem Haß gegen „Religionsdiener“ Luft machen wollte. — Der hochblöthige libe- rale Stadtrath in Würzburg hat wieder einmal für den europäischen Frieden unsterbliche Dienste zu leisten gesucht, Ueber- all sind nämlich kürzlich städtische Friedensengel im Kostüme von Polizeisoldaten durch die Straßen gezogen und haben Arbeiter und Arbeiterinnen zum Patronenmachen den Tag für zwei Mark angeworben. Ja, schön ist der Friede aber — theuer, sehr theuer!

Frankreich.

Paris, 7. Oct. Gambetta hat ein Manifest an die Wähler des 20. Arrondissements erlassen. In demselben heißt es, Frankreich stehe im Begriff, sich darüber auszusprechen, wie es über das gegenwärtige Cabinet und die der persönlichen Politik des Staatsoberhauptes entsprechenden Handlungen desselben, sowie über die nicht zu rechtfertigende Auflösung der letzten Deputirten- kammer denke. Frankreich wolle die Republik als diejenige Re- gierung, die für dasselbe nothwendig sei, Frankreich wolle nicht die „moralische Ordnung“, sondern die republikanische Ordnung begründen, Frankreich werde aussprechen, daß es sich der Herr- schaft der Clerikalen entziehen wolle und daß es eine Dictator- politik verurtheile, und dem zum Candidaten eines Plebiszits um- gewandelten Chef der Executivgewalt keine andere Wahl lasse, als diejenige, sich zu unterwerfen oder sein Amt niederzulegen. — Wie es heißt, soll wegen dieses Wahlprogramms ein abermaliges gerichtl. Vorgehen gegen Gambetta in Aussicht genommen sein.

Italien.

Rom, 3. Oct. Gerüchthweise verlautete schon seit mehreren Wochen, daß der Herzog von Aosta, Prinz Amedeo, ehemali- ger König von Spanien, mit dem Voratz umgehe, sich ganz von der Welt zurückzuziehen und in einen religiösen Orden zu treten. Niemand schenkte diesem Gerüchte besondere Glauben, zumal die Nachricht von liberaler Seite kam, wo man dem Prin- zen, der nur auf Befehl und auf Stunden nach Rom kommt, ge- rade nicht hold ist. Doch wurde schon früher aus Turin gemel- det, daß der Prinz nach dem Tode seiner Gemalin sich oft

und von den letzten Strahlen der Sonne beschienen in der wunder- baren Färbung des Herbstes schimmerten, indeß auf dem See schon tiefe Schatten lagerten, und seine spiegelglatte Fläche still und dunkel sich hinbreitete. Dann wandten sich die Augen des Mädchens nach einem Berggipfel, über den hinüber die Straße nach Süden führt, und hasteten auf dem ersten Stern, der kurz zuvor, ehe der Kahn an's Ufer stieß, über Wälder und Höhen aufging.

Als der Regierungsrath in den uns bekannten Vorschlag trat, wo für die Gesellschaft zum Abendessen gedeckt war, fiel sein Blick auf eine ziemlich große Photographie eines Muttergottes- Bildes, das von einem Epheutranz umgeben an der Wand hing. „E!“ rief er erstaunt, „das ist ja das Bild, das Winter für die Kapelle auf meinem Gute gemalt hat! Wie kommen Sie zu dieser Photographie, Altenhofer?“

„Gnädiger Herr“, antwortete schmunzelnd der Wirth, „die hat mir Herr Winter geschenkt, als er voriges Jahr hier war und das große Muttergottes-Bild mitbrachte, das er für unsere Kirche gemalt hat. Der Herr Pfarrer hat keine geringe Freude gehabt über das große schöne Bild, und das kostet gar nichts, hat uns der Herr Pfarrer gesagt. O das ist ein lieber, guter Herr, der Maler! Wo mag er jetzt wohl sein?“

„Das weiß ich nicht“, entgegnete der Regierungsrath. „Fragen Sie den Herrn Hofrath, wenn er zu Tisch kommt.“

Als dieser mit Marie und den Baronessen kam, setzte man sich zu Tische. Altenhofer überreichte dem Hofrath einen Brief, der vor Kurzem mit der Post gekommen war. „Von Winter! endlich einmal!“ sagte der alte Herr halblaut, erbrach ihn hastig und las, während in seinen Zügen der Ausdruck der Freude mit dem der Betroffenheit wechselte. Dann legte er den Brief ein und begann ein gleichgültiges Gespräch. Bald nach dem Abend- essen zogen sich die Baronessen auf ihr Zimmer zurück, wo ihnen Marie noch ein paar Stunden Gesellschaft leistete.

Schluß folgt.

großer Schwermuth hingebe, häufig die Gruft der Superga be- suchte, wo seine verstorbene Gattin beigesetzt ist, seine Wohnung im königlichen Palais in Turin verlassen habe und mit seinen Kindern das Palais seiner Gemahlin bewohne. Man fügte schon damals hinzu, daß er auf seine Apanage und seine militärische Charge verzichtet und sich ganz in's Privatleben zurückziehen werde. Gestern nun, am Jahrestage des famosen römischen Ple- biszits von 1870, hatten sich mehrere Cardinale, Prälaten und Glieder der Aristokratie im Vatican versammelt. Eine der Emi- nenzen erwähnte im Gespräche mit dem h. Vater, man höre, Prinz Amedeo stehe im Begriff, in einen Orden zu treten. Pius IX. entgegnete hierauf: „Ja, es scheint, daß er glaubt, einen inneren Beruf zu diesem Schritte zu fühlen.“ Dies genügt völlig, um die Angelegenheit nicht mehr als ein bloßes Gerücht erschei- nen zu lassen. In unterrichteten Kreisen versichert man zugleich, der König und der Hof suchten den Prinzen von seinem Vorsatz abzubringen, was sehr glaublich klingt.

Der hl. Vater erhält in diesen Tagen aus Frankreich ein Geschenk, welches aus einer silbernen Statue des heil. Michael besteht, die 20 Centimeter hoch ist; mit dem Posta- mente, auf dem sie steht, und dem Banner, welches der Engel in der Hand hält, beträgt die Höhe gegen 40 Centimeter. Der Helm, das Kreuz auf dem Harnisch, der Griff des Schwertes sind von Gold. Der Statue ist eine goldene Krone beigelegt. Die Inschrift auf dem Postamente lautet auf der einen Seite: „Dem Papste Pius IX. die Katholiken Frankreichs.“ Auf der andern Seite befindet sich das Wappen des hl. Vaters mit dem des hl. Stuhles vereinigt. Es ist dies ein eben so geschmackvolles als sinnreiches Geschenk, worüber Pius IX. gewiß Freude haben wird.

Rußland.

Ein Petersburger Correspondent der „Wiener Abendpost“ schreibt: Auch der jüngste Sohn des Kaisers, der Großfürst Paul, ist nunmehr zur Armee abgereist. Mit Ausnahme des Großfürsten Constantin und der noch unmündigen Großfürstinnen sind alle männ- lichen Mitglieder des kaiserlichen Hauses auf dem Kriegsschauplatz, während die Kaiserin und die Großfürstinnen mit rührendem Eifer sich der Pflege der Verwundeten und Kranken hingeben. Die Rundreise der Kaiserin zur Besichtigung der Lazarethe ist der kalten Jahreszeit wegen aufgegeben. Dagegen wird hier der Kaiser mit Sehnacht zurück erwartet. Mit offener Freimüthigkeit besprechen unsere Blätter die Führung unserer Armeen; sie gestehen die Fehler der Selbsttäuschung ein, wünschen in bescheidenen, aber bestimmten Ausdrücken eine Aenderung in der Leitung und drücken sämmtlich die Hoffnung aus, daß nach neuen Anstrengungen und unter vorsichtiger, erfahrener Führung das Ziel des Krieges er- reicht werden würde. An den Donau-Eisenbahnen sowie an den Wegen im Rücken der Armee wird fleißig gearbeitet. Dagegen begehren die Leute, denen die Proviantlieferungen anvertraut sind, arge Mißbräuche. Die für die Soldaten bestimmten Conserven sind verfault, das Brod verpilzt, das Heu vermodert. Die Truppen darben, während die Unternehmer Millionen in die Tasche stecken. Man hat deshalb die mit diesen Leuten geschlossenen Contracte vernichtet, und da constatirt ist, daß einige sogar den Türken Spiondienste geleistet haben, ist der Befehl gegeben, alle derlei Individuen aus der Umgebung der Armee zu vertreiben. Adel und Landknecht von Charkow und anderen Gouvernements haben sich erhoben, Mehl und Zwieback den Heeren für den Kosten- preis zu stellen. Leider lassen die Intendantenbeamten viel zu wünschen übrig, und wenn die Zeitungen wahr berichten, wären schon mehrere dieser Leute wegen großartiger Unterschlagungen standrechtlich erschossen worden.

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Petersburg, 7. Oct. Offizielles Telegramm aus Gornii Studen vom 7. October. Großfürst Nicolaus ist aus der Um- gegend von Plezna gestern hier eingetroffen. Ueberall herrscht zur Zeit Ruhe. Das Wetter ist kalt und regnerisch. — Wie der „Polit. Correspond.“ aus Bukarest unter dem 6. October gemeldet wird, ist aus dem russischen Hauptquartier die Ordre zur unver- weilten Mobilisirung und Entsendung eines neuen russischen Armeecorps nach Bulgarien erlassen. Das Garde-Corps wird sich bis zum 12. October vollständig auf dem Kriegsschauplatz befinden. Die neue Bahnlinie Salaz-Bender wird bis zum 13. October zum größten Theile beendet sein. — Am 7. cr. hat ein außerordent- licher Conferenz der rumänischen Minister stattgefunden, zu welchem Bratiano eigens aus dem Hauptquartier in Bukarest eingetroffen ist. Wie verlautet, hat es sich um die Frage der Einberufung der rumänischen Kammern gehandelt, welchen wichtigen Fragen zum Entschieden vorgelegt werden sollen.

Belgrad, 7. Octbr. Wie das amtliche Blatt meldet, hat der neu ernannte diplomatische Agent Russlands, Persiani, dem Fürsten Milan sein Beglaubigungsschreiben überreicht und be- dieser Gelegenheit dem Fürsten die hohen Wohlwollens, welche der Kaiser von Rußland für Serbien hegt, von Neuem ausdru- cken lassen. Fürst Milan sprach in seiner Erwiderung den Wunsch aus, daß die freundschaftlichen Beziehungen, welche stets zwischen Rußland und Serbien bestanden hätten, aufrechterhalten bleiben möchten. (Aus Belgrad geht der „Agence Havas“ die Nachricht zu, daß Serbien trotz der geschickten Vorbereitungen die kriegerische Action endgültig aufgeschoben, wenn nicht aufgegeben habe, da es an Waffen, Geld und Winterkleidung mangle.)

Konstantinopel, 7. Octbr. Mehmed Ali soll, wie die „Agence Havas“ wissen will, das Commando der gegen Monte- negro operirenden Armee übernehmen. — Reuf Pascha meldet unter dem 4. v. aus Schipka, daß ein Bataillon Infanterie und eine Abtheilung Cavallerie eine Recognoscirung gegen den En- pass von Hain unternommen und eine Abtheilung russischer un- bulgarischer Truppen zurückgeschlagen habe. Einem Telegramm Suleiman Pascha's vom 4. v. zufolge wurde ein Angriff russi- scher Cavallerie auf die türkischen Vorpösten bei Luradere zurück- gewiesen.

Konstantinopel, 8. Octbr. Nach weiteren Meldungen Moustaf Pascha's vom 5. Oct. verliefen stärkere russische Strei- kräfte die Höhen von Kaba und zogen an den Fuß des Kara- mols. Die Russen brachen die Feste gegenüber den türkischen Linien ab und ließen bei den Verschanzungen von Kaba 6 B- tillionen als Artillerie zurück. Bei Balibivan, Kislivan und Daghoul ist keine Spur des Feindes mehr. Das Lager ist a- geräumt.

Ita g u
Waffenruhe
Montenegro
stehen.

Proc

vor dem
Die M
Eggeling, J
Partmann,
Bürgers au
Mit den F
Hofer aus
bekanntlich
erkannten C
zu Trier b
nach Berlin
genommen h
stellung der
Verteidiger
ten. Aus
getragenen
schreit aus
nach der
schuldigte i
Dr. Gerhar
Trier beru
nach dem J
Grund des
nung des J
den sei, wo
nennungsso
früheren P
derelicten u
Bischof zu
Gerhardt,
setzung die
mit dem C
daß eine d
gefunden u
jungirt hat
und derel
Appellhof z
14 Fällen
tionsrecurs
Verurtheil
nicht eingel
sich als da
der kirchli
die staatli
schafft ein
Jerner juri
Trier 187
M. verurthe
tas zu T
Schneider
vorzunehm
gegen die
in der St
sind, schuld
urtheil wo
last habe,
Kinder dar
Nummern
Herr Ange
Urtheile de
Personen z
stege an er
Angeklagte
worden, d
ständigen C
hat entzieh
müssen 4)
daß größer
regte Thät
Am 15
kirchlichen
fordert wor
der Rheinpr
der Herr V
legung sein
vorigen Ja
Gerichtshof
gestellt un
worden. A
gegen die
den protest
sämmtlicher
Der Herr
13. August
dauernden
factisch und
er bereits
Wiederbeset
bereits erle
Geistliche d
rath Hofer
digten sich
brauche ich
weise ich n
hin, wonach
diener begr
ist im Gele
eine staatli
der Fall.
Verfügung
Dazu gehör
digen Bisch
willige Refe
es bleibt al

der Superga be-
seine Wohnung
und mit seinen
Man fagte schon
seine militärische
leben zurückziehen
den römischen Me-
ale, Prälaten und
Eine der Emi-
ater, man höre,
zu treten. Plus
er glaubt, einen
Dies genügt völlig,
s Gerücht erschei-
hert man zugleich,
von seinem Vorsatz

aus Frankreich ein
tate des heil.
mit dem Post-
welches der Engel
Centimeter. Der
ff des Schwertes
krone beigelegt.
der einen Seite:
reichs." Auf der
l. Waters mit dem
so geschmackvolles
X. gewiß Freude

Wiener Abendpost/
der Großfürst Paul,
me des Großfürsten
ten sind alle männ-
im Kriegsschauplatz,
mit rührendem Eifer
ten hingeben. Die
er Lazarethe ist der
en wird hier der
ener Freimüthigkeit
Armeen; sie gestehen
in beiseite, aber
Leitung und drüben
Anstrengungen und
iel des Krieges er-
nen sowie an den
arbeitet. Dagegen
gen anvertraut sind,
stimmten Conserven
eu verdorben. Die
e Millionen in die
Leuten geschlossenen
af einige sogar den
Befehl gegeben, alle
Armeen zu vertreiben.
ren Gouvernements
ren für den Kosten-
nturbeamten viel ge-
hr berichten, wären
er Untersuchungen

Schauplatz.

rogramm aus Gornil
us ist aus der Um-
n. Ueberall herrscht
nerisch. Wie der
3. October gemeldet
die Orde zur un-
uen russischen Arme-
Corps wird sich bis
schauplatz befinden.
um 13. October zum
hat ein außerordent-
efunden, zu welchem
Butareff eingetroffen
age der Einberufung
wichtige Fragen zum

Blatt meldet, ba-
nds, Persiani, dem
überreicht und be-
ohlswollens, welche
von Neuem Ausdruc-
berung den Wunsch
welche stets zwischen
rechterhalten bleiben
s die Nachricht zu
gebegeben habe, de-
ange.)
d Mi soll, wie die
o der gegen Moskau
Neuf Pascha melde-
illon Infanterie um-
ellung gegen den Eng-
einem Telegramm
de ein Angriff russi-
bei Turadere zurück

weiteren Meldungen
tere russische Strei-
den Fuß des Kara-
über den türkischen
von Kaba 6 B.
divan, Kiliaan u.
Das Lager ist a

Magusa, 6. Oct. Der Fürst von Montenegro hat eine
Waffenruhe bis zum 11. Oct. angeordnet. Der Angriff der
Montenegriner auf Kolaschin und Spuz soll unmittelbar bevor-
stehen.

Proceß gegen den Herrn Pfarrer Classen von Trier

vor dem k. k. Reichsgericht für kirchliche Angelegenheiten.

Die Mitglieder des Reichsgerichtes waren: Obertribunalsrath
Eggeling, Vorsitzender, Obertribunalsräthe v. Diepenbrock-Grüter,
Hartmann, Rappold, Kirchhoff, Appellationsgerichtsrath a. D.
Bürgers aus Köln und Professor Wolters aus Halle a. d. S.
Mit den Funktionen des Staatsanwalts war Herr Regierungs-R.
Hofer aus Köln betraut. Wiewohl der Angeklagte, welcher sich
bekanntlich gegenwärtig zur Abkündigung der wegen der gegen ihn
erkannten Geldstrafen substituirten Freiheitsstrafen im Arresthause
zu Trier befindet, von dem ihm bewilligten Urlaub zur Reise
nach Berlin behufs Vernehmung dieser Verhandlung Abstand ge-
nommen hat, wurde die Sache doch ausgerufen und nach Fest-
stellung der Nichtanwesenheit desselben oder eines etwa bestellten
Vertreters beschloffen, in die Contumacialverhandlung einzutre-
ten. Aus dem von dem Appellationsgerichtsrath Bürgers vor-
getragenen Referat, in welchem auch die ganze Anschuldigungs-
schrift auszugswise wiedergegeben worden ist, entnehmen wir,
nach der „Germ.“, die wesentlichen Punkte. Der Herr Ange-
schuldigte ist im Jahre 1858 von dem verstorbenen Herrn Bischof
Dr. Gerhardt als Succursalfarrer der St. Laurentiuskirche in
Trier berufen worden. Der Oberpräsident der Rheinprovinz war
nach dem Inkrafttreten der Maigesetze der Meinung und zwar auf
Grund des früher geltenden Rechtes, welches durch die Verord-
nung des Bischofs vom 19. October 1827 nicht aufgehoben wor-
den sei, was auch aus der späteren Verwendung der gleichen Er-
nennungsformulare hervorgehe, daß Succursalfarreien mit den
früheren Parrochien 3. Classe gleich zu achten und die Inhaber
derselben nicht dauernd berufen seien und deshalb einfach vom
Bischof zurückberufen werden könnten. Der Herr Bischof Dr.
Gerhardt, welcher von dem Oberpräsidenten zur dauernden Be-
setzung dieser Pfarre aufgefordert worden war, vertrat in dem
mit dem Oberpräsidenten gepflogenen Schriftwechsel die Ansicht,
daß eine dauernde Befetzung der Pfarre zu St. Laurentius statt-
gefunden und Herr Classen als selbstständiger Pfarrer fungire und
lungirt habe. Der Oberpräsident verließ bei seiner Auffassung,
und derselben traten das Zuchtpolizeigericht zu Trier und der
Appellhof zu Köln bei, indem sie den Herrn Angeeschuldigten in
14 Fällen zu erheblichen Geldstrafen verurtheilten. Ein Cassa-
tionsrecurs ist seitens des Herrn Angeeschuldigten gegen diese
Verurtheilungen, deren Folgen derselbe gegenwärtig zu tragen hat,
nicht eingelegt worden. In dem Umstand nun, daß Herr Classen
sich als dauernd angestellt betrachtet und sein Amt auf Grund
der kirchlichen Vorschriften zu verwalten fortgesetzt und somit
die staatliche Autorität mißachtet habe, findet die Anschuldigungs-
schrift ein wesentliches Requisit für die beantragte Amtsentlassung.
Ferner wird dafür geltend gemacht, daß der Angeeschuldigte im
Jahre 1873 wegen Verleumdung der königlichen Regierung zu 45
M. verurtheilt ist, daß er dem regierungseindlichen Verein Uni-
tas zu Trier angehört hat, daß er den Kaplänen Reß und
Schneider gestattet, in seiner Kirche widerrechtlich Amtshandlungen
vorzunehmen, daß er sich einer gewissen falschen Denunciation
gegen die Polizeibeamten, welche am 1. November 1874 bei dem
in der St. Laurentiuskirche stattgehabten Tumult eingeschritten
sind, schuldig gemacht und dafür zu einem Monat Gefängniß ver-
urtheilt worden ist, daß er nach Abkündigung dieser Strafe veran-
laßt habe, daß ihm großartige Ovationen seitens seiner Pfarr-
finder dargebracht wurden u. s. f. Diese Vorwürfe sind in vier
Nummern zusammengefaßt: 1) Es sei nicht zu dulden, daß der
Herr Angeeschuldigte das bestehende Recht und sogar endgiltige
Urtheile der Gerichte mißachtet und verhöhnt; 2) daß er andere
Personen zum Ungehörig und Widerstand gegen die Staatsge-
setze anreizt; 3) durch das gegenwärtige Verhalten des Herrn
Angeeschuldigten auf unbeschränkte Personen zu Excessen hingerufen
worden, deren Aburtheilung die Kölner Appellkammer dem zu-
ständigen Gericht in Trier wegen der zu befürchtenden Unruhen
hat entziehen und den Rissen zu Saarbrücken hat überweisen
müssen; 4) die Stadt Trier ist so in Aufregung verlegt worden,
daß größere Tumulte zu befürchten waren, welche nur durch die
regle Thätigkeit der Polizeibehörde verhindert worden sind.

Am 15. April 1876 ist der Herr Bischof zur Einleitung der
kirchlichen Untersuchung gegen den Herrn Angeeschuldigten aufge-
fordert worden; nach dessen Ableben hat ihn der Oberpräsident
der Rheinprovinz zur Niederlegung seines Amtes aufgefordert,
der Herr Angeeschuldigte aber geantwortet, daß er zur Nieder-
legung seines Amtes keine Veranlassung habe; am 29. August
vorigen Jahres ist seitens des Oberpräsidenten beim kirchlichen
Gerichtshof der Antrag auf Einleitung des Abjegungsverfahrens
gestellt und demselben unterm 13. September cr. entsprochen
worden. Bei seiner Vernehmung hat der Herr Angeeschuldigte
gegen die Competenz des kirchlichen Gerichtshofes aus zwei Grün-
den protestirt. Der erste Einwand betrifft die Nichtanerkennung
sämmtlicher Maigesetze, der zweite ist ein rein staatsrechtlicher.
Der Herr Angeeschuldigte meint nämlich, daß mit der unterm
13. August 1874 erfolgten Einleitung des Zwangsverfahrens zur
dauernden Befetzung der von ihm innegehabten Stelle dieselbe
factisch und formell ihre Erledigung gefunden habe, denn da sie
er bereits abgesetzt gewesen. Im Gehege handle es sich nur um
Wiederbefetzung von geistlichen Aemtern, also da müssen dieselben
bereits erledigt sein. Das Abjegungsverfahren sei auch nur gegen
Geistliche einzuleiten, welche dauernd angestellt sind. Regierungs-
rath Hofer: Die beiden Competenzreden des Herrn Angeeschul-
digten sind ganz unhaltbar. Ueber die Unstichhaltigkeit der ersten
brauche ich wohl kein Wort zu verlieren, betreffend der zweiten
weise ich nur auf den § 24 des Gesetzes vom 12. Mai 1874
hin, wonach die Competenz dieses Gerichtshofes über alle Kirchen-
diener begründet ist. Daß dieselben dauernd angestellt sein müssen,
ist im Gehege nirgends gesagt, und kommt es nur darauf an, ob
eine staatlich anerkannte Anstellung vorliegt. Dies ist aber hier
der Fall. Diese rechtsgiltige Anstellung kann nicht durch eine
Verfügung der Verwaltungsbehörde illusorisch gemacht werden.
Dazu gehören drei Wege: 1) eine Abberufung durch den zustän-
digen Bischof, welche nicht mehr zu bewirken ist; 2) eine frei-
willige Resignation, welche der Herr Angeeschuldigte verweigert;
es bleibt also 3) nur die Abjegung übrig, auf welche hier zu

erkennen sein wird. In der Sache selbst muß der Herr Ange-
schuldigte die Entscheidung der Rechtsfrage, daß ein Suc-
cursalfarrer nicht dauernd angestellt ist, gegen sich gelten lassen,
da er dagegen nicht den Cassationsrecurs eingelegt hat. Sollte
aber auch der hohe Gerichtshof anderer Ansicht sein, so ist doch
das Verhalten des Herrn Angeeschuldigten mit der öffentlichen
Ordnung unverträglich. Derselbe hat wiederholt erklärt, daß die
Maigesetze für ihn keine bindende Kraft haben, und in der That
hat er dieselben auch stets ignoriert. Dies kann von einem Geist-
lichen um so weniger geduldet werden, als er damit seiner Ge-
meinde ein schlechtes Beispiel gibt. Der Herr Angeeschuldigte hat
aber nicht allein selbst gegen die Kirchengesetze gefehlt, sondern
er hat auch Andere dazu verleitet. Durch die provocirten Ova-
tionen nach der Entlassung aus dem Gefängniß hat er bei seinen
Pfarrkindern die Achtung vor dem Gesetze untergraben. Und
dabei ist zu berücksichtigen, daß er nicht wegen Vergehen gegen
die Kirchengesetze, sondern gegen das Strafgesetz verurtheilt war.
Ich beantrage aus all diesen Gründen auf Amtsentlassung des
Herrn Angeeschuldigten zu erkennen. — Um 11 1/2 Uhr ließ der
Herr Präsident die anwesenden Personen abtreten, um in die
Berathung zu treten. Um 1 1/2 Uhr publicirte er folgendes Ur-
theil: Im Wesentlichen hat sich der Gerichtshof den Ausführungen
des Herrn Staatsanwalts angeschlossen. Es muß angenommen
werden, daß die früheren Unterschiede zwischen Succursalfar-
ren und Cantonalpfarreien ihren gesetzlichen Bestand behalten haben und
durch den Erlaß des Herrn Bischofs nicht beseitigt worden sind.
Was den Competenzeinwand anlangt, so ist derselbe zu verwerfen,
weil er nicht dem Sinne des Gesetzes vom 12. Mai 1874 ent-
spricht. In der Sache selbst hat der Herr Angeeschuldigte die in
Ausicht gestellte Nichtanerkennung der Maigesetze in's praktische
Leben überführt. Er hat den Kaplänen Amtshandlungen ge-
stattet, wiewohl ihm bekannt war, daß sie denselben verboten
waren. Auch seine agitatorische Wirksamkeit hat den verberlich-
ten Einfluß geübt. Es ist deshalb für Recht erkannt, daß der Herr
Angeeschuldigte die auf sein Amt bezüglichen Vorschriften und die
Staatsgesetze so schwer verlegt hat, daß sein Verbleiben im Amte
mit der öffentlichen Ordnung unverträglich erscheint. Es ist des-
halb die Entlassung desselben aus seinem Amte als Succursalfar-
r von St. Laurentius in Trier geboten gewesen. Die Kosten
des Verfahrens hat der Herr Angeeschuldigte zu tragen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 8. Oct. Nr. 4 der „Wochenschrift des Volks-
wirthschaftlichen Vereins für Rheinland“, mit welcher
die regelmäßige Herausgabe der Wochenschrift begonnen ist, Ende
der vorigen Woche an die Vereins-Mitglieder, sowie an die bereits
angemeldeten Post-Abonnenten expedirt worden. (Die Wochens-
schrift steht im Postcatalog ab Nr. 4245 b. 11. Nachtrag und
beträgt der Abonnementspreis 5 Mark pro Jahr.)

Nach Mittheilungen „Aus dem Vereinsleben“ unter-
zieht der zweite Artikel den „Magdeburger Verband“ einer
eingehenden Kritik. Der Leser derselben dürfte dem Verfasser
wohl zustimmen in dem Urtheil, daß eine solche „Verbands-
Versicherung keine Versicherung ist. — Der folgende
Artikel: „Amendement zu § 50 des Statuten-Ent-
wurfs „Rheinland“, Feuerversicherungs-Actien-
gesellschaft“, motivirt eine Abänderung des genannten Para-
graphen des Statuten-Entwurfs der neu zu gründenden Feuer-
versicherungs-Gesellschaft, in Folge deren sowohl das Interesse
des Actionärs ausreichend gewahrt wird, als auch das des Ver-
sicherten, welcher alle Vortheile einer Gesellschaft auf Gegenseitig-
keit genießen würde, ohne den Nachtheil derselben nämlich ohne
die Gefahr der Nachzahlung.

Schließlich enthält diese Nummer noch einen Correspondenz-
artikel über die Behandlung resp. Aufbewahrung der
Kartoffeln und den Abdruck einer von der Allg. Hopfen-Ztg.
empfohlenen „Behandlung von feuchtgewordenem und
verdorbenem Getreide.“

Die Anmeldungen neuer Vereinsmitglieder, welche bekanntlich
die Wochenschrift auf Grund ihres Vereinsbeitrages von 3 Mark
pro Jahr (für das laufende Jahr 1 Mark) gratis erhalten,
nehmen erfreulichen Fortschritt.

Elberfeld, 5. Oct. Die „E. Z.“ berichtet über drei Selbst-
morde. Ein junges Mädchen hat sich die Pulsader zerschnitten,
und nachdem sie darauf in das St. Josephs-Hospital gebracht
war, eine flache Schwefelsäure ausgetrunken. Ein Mann von
60 Jahren hat sich erhängt und ein Mann von 27 Jahren sich
die Pulsader zerschnitten.

Speider, 5. Oct. Gestern hat sich hier ein schreckliches
Unglück zugetragen. Gegen Mittag ging die 13 Jahre alte To-
chter des Ziegeleibesers Clemens Brum mit ihren kleineren Ge-
schwistern in Auftrage der Mutter nach der in der Nähe des Hauses
befindlichen Sandgrube, um dort Stubenhaus zu holen. Während
das ältere Mädchen mit einer Schürpe seitwärts den weißen Sand
herausgrub, stürzte von oben eine Erdschicht herab und verschüttete
die beiden älteren Geschwister nur zum Theil, während der Kopf
des jüngsten Kindes im Alter von 4 Jahren von der Erdschicht
vollständig bedeckt war. Während sich die Ersteren von der un-
angenehmen Last selbst befreien konnten, konnte das Letztere durch
eine herbeigekommene Frau nur noch sterbend hervorgeholt wer-
den. Bald darauf erfolgte denn auch der Tod.

Oberhausen, 4. Oct. Ein höchst beklagenswerther
Unfall ereignete sich gestern Abend in einem Hause an der Mül-
heimer Chaussee hieselbst. Eine dort wohnende Frau war nach
Duisburg gefahren und hatte ihre beiden Kinder von 3 resp. von
5 Jahren allein zu Hause gelassen. Gegen 5 Uhr hörten die Nach-
barn in der betreffenden Wohnung die Kinder schreien, stürzten
sich indes, weil es häufig vorkam, nicht daran. Als aber um
7 Uhr ein heimkehrender Arbeiter nach den Kindern sehen wollte,
kam ihm das kleinste Kind total verbrannt entgegen und ist das-
selbe bereits Abends gegen 11 Uhr seinen Wunden erlegen. So-
viel aus dem älteren Kinde herauszubringen ist, hat dasselbe ver-
sucht, den Oesen anzuhängen, wobei die Kleider des kleinen Kin-
des Feuer gefangen haben sollen. Gewiß wieder eine Mahnung
für die Mütter, ihre Kinder nie ohne Aufsicht zu lassen.

Köln, 6. Octbr. Gemäß Beschluß der vorgestern stattgehab-
ten Versammlung von katholischen Familienvätern aus dem Be-
zirke der Schule von St. Martin hieselbst ist, laut der „Köln.
Bztg.“, folgende Petition an die k. k. Regierung hier
abgegangen. An die hochw. k. k. Regierung zu Köln.
Am 15. Mai cr. wendeten sich gehoramt unterzeichnete Bewoh-

ner des Schulbezirks St. Martin hieselbst vertrauensvoll an die
k. k. Regierung mit der Bitte, die Anstellung eines evange-
lischen Lehrers an ihrer Bezirksschule rückgängig machen zu wol-
len. Es wurde uns darauf am 14. Juni c., unter Lit. B.
10,769 erwidert, daß dieser Lehrer Ende laufenden Semesters,
spätestens Ende laufenden Schuljahres anderweitig verwendet wer-
den solle. Der letzte Termin ist noch nicht abgelaufen, und so
müssen wir allerdings noch auf Ausführung dieser Entscheidung
warten. Neuerdings ist nun von der städtischen Schulbehörde
eine zweite evangelische Lehrkraft in Person eines Schulamts-As-
piranten an unserer Schule verwendet worden. Da evangelische
Schulen genug in Köln sind, an welchen ein solcher Aspirant
sich am Unterricht und an der Erziehung der Kinder zu seiner
Ausbildung betheiligen kann, so darf es nicht befremden, wenn
wir in dieser Anordnung einen weiteren Schritt zur Einführung
von Simultanschulen sehen. Die Entscheidung vom 14. Juni c.
ermuthigt uns, diese unter den obwaltenden Verhältnissen nicht
bedeutungslos Thatsache zur Kenntniß einer hohen k. k. Regi-
erung zu bringen und um geneigte Abhilfe zu bitten. Köln,
4. Octbr. 1877. Hochachtung u. s. w.

Ettringen, 4. Oct. Man schreibt der „May. Volksztg.“:
Gestern mußten wir den Tag des ewigen Gedächtnisses, ohne Aus-
setzung des hochwürdigsten Gutes, ohne jeden Geistlichen,
feiern. Die Kirche war trotz alledem festlich geschmückt und wurde
den ganzen Tag zahlreich besucht. Die Stunden wurden in her-
kömmlicher Weise präcis gehalten, so daß der Tag ein hochfeier-
licher Festtag war. Aber! das Gefühl, das uns beschlich, läßt
sich nicht ausdrücken, wir überlassen es jedem Katholiken, es zu
beurtheilen. Ohne Zweifel ist manches heiße Gebet verrichtet
worden, daß Gott der Allmächtige uns in dieser harten Lage
trösten und stärken wolle, und er doch bald die Zeit der Trübsal
für seine Kirche abkürzen möge. Daß noch ein guter echt katho-
lischer Sinn hier herrscht, haben wir zum großen Theile unserm
verstorbenen unvergesslichen Herrn Pastor Riesgen zu verdanken.
Was er bei uns gethan, läßt sich unmöglich rasch vergessen und
doch ergreift es mit Begeisterung, wenn man bedenkt, wie leicht die
gute Saat, besonders bei der Jugend erstickt wird. Möchten des-
halb die Eltern ein wachsames Auge auf ihre Kinder haben und
die schwere Verantwortung bedenken, die sie in einer verworrenen
Pfarrei mitzutragen haben.

Böckum, 5. Oct. Unsere Geschäftsverhältnisse werden täg-
lich schlechter. So hat die Gussstahlfabrik in den letzten Tagen
über die Arbeiterverhältnisse weitläufige Erhebungen veranstaltet
und hat wieder einigen hundert Arbeitern gekündigt,
es sollen in nächster Zeit bis 1000 entlassen werden. Die blei-
benden Arbeiter sollen die Häuser der Fabrik beziehen, ebenso
die Beamten die von der Fabrik gebauten Beamtenhäuser. Da-
durch verliert die Stadt massenhaft ihre Mieter, und werden
eine Menge weiterer Häuser leer stehen. Ob bei solchen Ver-
änderungen in der Zahl der Arbeiter das große Werk bestehen
kann, ist eine Frage, die ich nicht zu beantworten vermag. Für
die Stadt wäre der Stillstand der Fabrik ein Schlag von ganz
unberechenbaren Folgen.

Münster, 6. Oct. Der „Westf. Merkur“ schreibt: Die 4
Geistlichen (drei Priester und ein Diakon), welche gezwungen
worden sind, Soldat zu werden, nehmen, wir dürfen wohl
sagen, die allgemeine Theilnahme der hiesigen kath. Bürgerschaft
in Anspruch. Wo man sich in katholischen Kreisen bewegen mag,
überall hört man in einer Weise über dieses Ereigniß sich äußern,
die uns näher zu kennzeichnen nicht gestattet ist. Wir glauben,
der Staat Preußen stände sich besser ohne diese vier geistlichen
Soldaten. So viel man hört, — uns sind die Herren gänzlich
unbekannt, — erfahren sie von Seiten der Unteroffiziere und
Offiziere eine Behandlung, die nicht die geringste Veranlassung
zur Klage bietet. Die drei Priester sind bereits 26 resp. 26 1/2
Jahre alt. Wir möchten die Herren, welche sich ja nicht nur der
allgemeinen Bildung, die das Gymnasium bietet, sondern auch
der akademischen und der Seminarbildung erfreuen, hiermit ge-
beten haben, im Verlaufe dieses „freiwilligen“ Jahres sich Ma-
terial zu sammeln, um einmal später aus eigener Erfahrung uns
belehren zu können über die Kadettenbildung.

Amtliches.

Verz. ist der Kreisrichter Joppenfeld in Seehausen an das
Kreisgericht in Duisburg.
Dem Friedensrichter Justizrath Comes in St. Wendel ist die
nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt.
Der Rechtsanwalt und Notar Justizrath v. Dewall in Hagen
ist gestorben.

Abonnements-Einladung auf die Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das
Abonnement für das 4. Quart. 1877 recht bald erneuern
zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten
in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch
ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht
wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Handels-Nachrichten.

Köln, 8. Octbr. (Amst. Rotterdam der Handelsm.)
Weizen höher, hies. eff. R. 24.00 — 25.00 S., fremder 23.00
S., per Oct. 23.50 S., Nov. 23.95 — 24.05 S., 22.95 S., 22.90
S., per März 22.0 — 22.05 — 22.10 bez., 22.10 S., 22.05 S., per
Mai — bz., 22.10 S., 21.95 S.
Roggen unverändert, hies. eff. R. 18.50 S., fremder 16.00 —
21.00 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Piter per Nov. —
bz., 15.05 S., 14.95 S., per März 15.50 bz., 15.50 S., 15.45 S.
Saff. r. Hl. ohne Sad per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd.
per 50 Piter R. per Nov. — bz., 14.80 S., 14.0 S.
Rübs. Hl. per 50 Kilo mit Fass in Elberb. eff. in Partien von
100 Ctr. R. 40.10 „ per Oct. 40.10 — 40.00 bz., 40.00 S., 40.00 S.
per Mai fester, 38.60 — 70 bz., 38.70 S., 38.60 S.
(Landmarkt.) Keine Zufuhr.
Berlin, 8. Octbr. Weizen per Octbr. R. 22.45 S. 6. Oct.
Novbr. 21.60 bez., Nov.-Dec. 20.75 bez., Frühjahr 20.65 bez.

Waggen per Octbr. 139.50 bez., Oct.-Nov. 139.50 bez., Nov.-Dec. 140.50 bez., Frühjahr 144 — bez. Hafer per Octbr. 140.50 bez., Oct.-Nov. 140.50 bez., Nov.-Dec. 140.50 bez., Frühjahr 144.50 bez., Rübsl loco 76 — bez., Octbr. 75.30 bez., Frühjahr 75 — bez., Spiritus loco 49.50, Octbr. 49.60 bez., Nov.-Dec. 48.60 bez., Nov.-Dec. 48.60 bez., Frühjahr 51.20 bez.

Antwerpen, 8. Octbr. Raff. Petroleum schwach, blank disp. 38 — bez. u. B., Oct. 34.75 B., Nov. 35 — B. Dec. 35.50 B., Jan. 35.50 B. — Amerik. Sped. Long disp. 102.50, Short disp. 107. — Wolllumpen 369 B.

Kurz Köln 123.10.
Rüttich, 8. Octbr. Weizen frs. inl. 32.75, preuß. 32.25, Roggen frs. 22.25, Hafer frs. 19.50—20.50. Alles per 100 Kilo.

Paris, 8. Octbr. Mehl 8 Marken per Octbr. 70 —, per Novbr. 70 —, Decbr. 70 —, Nov.-Febr. 70.25, Jan.-April 70.50, Weizen per Oct 32 —, Nov. 32.25, Dec. 32.25, Nov.-Febr. 32.25, Jan.-April 32.50, Roggen per Oct. 20.25, Nov. 20.25, Dec. 20.25, Jan.-April 21 —, Jan.-April 21 —, Rübsl per Oct. 102.50, Nov. 103.50, Nov.-Dec. 104 —, Jan.-April 103.75.

Gull, 8. Octbr. Weizen 30, Oct.-Dec. —, per Jan.-April 28 1/2, Raffinirtes Cottonöl disp. 32 1/2, Nov.-Dec. —, per Jan.-April 29 1/2.

Liverpool, 8. Octbr. Baumwolle unverändert, Umsatz 15000 B., Zufuhr 11000 B.

London, 8. Octbr. Sch. immende Weizenladungen angekommen — zum Verkaufe angeboten 10 Cargos.

New-York, 6. Octbr. Goldagio 102 1/2, London 4.81 — Mehl extra State D. 6.75, Rother Frühjahrswelzen D. 1.45, Frucht für Getreide 7 1/2, Petroleum Standard white 15 1/2, cs —

Sped 8 1/2 — Baumwolle middling Upland 11 1/2, cs. — Baumwoll-Kantäfte in sämtlichen Häfen der Union 10 700 Ballen, Export nach England 2300 B., nach Continent — B.

Viehmarkte.

Neuß, 8. Octbr. (Viehmarkt.) Am heutigen Viehviehmarkt waren 720 Stück Rindvieh aufgetrieben und war das Geschäft sehr flau. 1. Qual wurde mit 65—69 M., 2. Qual 60—63 M., 3. Qual 54—57 M.

Köln, 8. Octbr. Am heutigen großen Viehmarkt waren angefahren: 110 Ochsen, 149 Kühe, zusammen 259 Stück. Preis per 100 Pfd. bestes Vieh 70—75, kleines do. 60—65, fettes Sorungsfier 60—65, Ochsenhäute 46—48, Kuhhäute 36—34, Fett 28—30 Pfg. per Pfd. 159 Schweine. Preis 60—63 Pfg. per Pfund.

Letzte Post.

Wetz, 8. Octbr. Aus Gilejereba vom 7. wird telegraphirt: Im lasjonper Gebirge wurden 30 Kisten mit Waffen entdeckt. Die Ruhe ist nirgends gestört.

Paris, 8. Octbr. Die Agence Havas meldet: „Sogleich nach der Eröffnung wird der Deputirtenkammer das Budget für 1878 vorgelegt werden. Der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgabe beträgt 2 1/2 Millionen. Das Ministerium wird vorschlagen, dieselben zur Entlastung der Patentsteuer und zur Ermäßigung der Stempelsteuer auf Handelssefecten und des Steuerzuschlags auf den Frachtverkehr zu verwenden; es wird ferner Gesekentwürfe zur Herabsetzung der Post- und Telegra-

phen-Gebühren vorlegen und die Ermäßigung der Transporthöhen beantragen.

— Laut dem „Francais“ wird der neue Prozeß gegen Gambetta am Freitag vor Gericht kommen.

— Offizielles Telegramm aus Gornj-Studen vom 7. d.: „Bei Plewna werden unsere Sappeur-Arbeiten trotz Kälte und Regen fortgesetzt. Die Rumänen haben ihre Laufgräben bedeutend erweitert. Das Feuer ist auf beiden Seiten eingestellt. Auch an den übrigen Stellen herrscht Ruhe.“ — Das Blatt „Neue Zeit“ meldet aus Gornj-Studen von gestern: General Gurto ist zum Commandeur der gesammten bei Plewna concentrirten Cavallerie, General Stobelew zum Commandeur der 16. Division, General Dundulow-Korjakow zum Commandeur des 13. Corps, Fürst Jmeretinskij zum Stabschef der russisch-rumänischen Armee ernannt. Den Befehl über das bisherige Corps des Fürsten Jmeretinskij hat General Sotow übernommen. Es verlautet, die Türken litten Mangel an Lebensmitteln.

— Der „Presse“ wird aus Tiflis gemeldet: Hier vorliegende Privatmeldungen berichten den Rückzug Muthar Pascha's nach Kars. Die Zahl der gefangenen genommenen Türken beträgt 1500. — Die „Pol. Corr.“ meldet aus Belgrad: Das serbisch-russische Bündniß ist endgültig abgeschlossen. Sieben Brigaden haben gestern den Marsch an die Grenzen angetreten. — Das „W. Tagbl.“ meldet aus Schumla vom 7. d.: Suleiman Pascha hat sein Hauptquartier von Kozlejewo heute nach Jowan Schiflik verlegt. Es herrscht hier fortwährend Regen und strenge Kälte.

Geschw. Alsberg,

DÜSSELDORF,

Nro. 2, Breite- und Grabenstraßen-Ecke Nro. 2.
Eröffnung der Herbst- und Winter-Saison
mit einer großartigen Auswahl

der neuesten Kleiderstoffe,

Herbst- und Winter-Mäntel

in Sammet, Diagonal und allen anderen modernen Stoffen.

REGEN-MÄNTEL

in den neuesten Facons und den besten Stoffen.

Costumes (Pariser Originale)

für Reise-, Promenaden- und Gesellschafts-Toilette.

Morgenkleider, Jupons etc. etc.

Elegante Anfertigung nach Maas im eigenen Atelier zu sehr billigen Preisen.

Uhren-Handlung.

Den geehrten Bewohnern von Neß und Umgegend diene zur gefälligen Kenntnisknahme, daß ich auf hiesiger Straße, Canalstraße Nr. 191, eine

Uhren-Handlung

eröffnet habe. Den mich mit ihrem Besuche Bechrenden versichere die reellste Bedienung und mache ganz besonders darauf aufmerksam, daß ich fortwährend eine reichhaltige Auswahl in goldenen u. silbernen Taschenuhren, Regulatoren, sonstigen Wanduhren, sowie der Branche verwandten Artikel unterhalten werde.

Jede Reparatur wird auf's Prompteste u. Billigste ausgeführt. Ich bitte um geneigten Zuspruch und empfehle mich Hochachtungsvoll

Josef Kortten.

Neuß, den 1. October 1877.

Den beliebten und ärztlicherseits allgemein empfohlenen

Medicinal-Magenbitter, gen. L'estomac,

von Dr. med. Schrömbgens, halte stets in Originalverpackung vorräthig.

Grevenbroich. A. Patenins.

Petroleum-Lampen und Laternen

in schöner, solider Waare, zu sehr billigen Preisen und alle in ihr Fach einschlagende Artikel empfiehlt die Colonial-, Glas- u. Porzellanwaaren-Handlung Wilhelm Josten, Glockhammer 346.

Prima Kartoffeln!

Billig!
Weiße Kartoffeln, beste Waare, 10 Mark 50 Pfg., rote Kartoffeln, beste Waare, 13 Mark 50 Pfg., empfiehlt bestens

Heinrich Wiebach,

Mühlenstraße B 125.

Sandkalk

von heute ab pr. Malter 2 Reichsmark.

Neuherweghe.

Gebr. Janssen.

Medicinisches Tokayer ist ein vorzügliches Stärkungsmittel, besonders für schwächliche Kinder und Kranke.

1/4 Originalflasche à M. 1.—,
1/2 „ „ „ M. 2.—,
1/1 „ „ „ M. 3.50,

zu haben bei
Wwe. J. Gammersbach in Neuss.
Hubert Wilbers in Grevenbroich.



Schlacht- pferde

werden zum höchsten Preise angekauft von Ferd. Girt, Derendorf bei Düsseldorf.

Ein goldener Trauring verloren, gezeichnet M. W. Ph. St. 1870. Näheres in der Exped.

Ein gebrauchter Tafelherd billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exped.

Eine Grube Pferde-Dünger zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Partie gute Harrenröder billig zu verkaufen. G. S. N., Altenbergerstr. 2 a.

2 schöne Zimmer auf sofort zu vermieten. Wo, sagt die Exped.

Ein kleiner grauer Rattefänger, männlichen Geschlechts, ist mir abhandeln gekommen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. J. Schmitz, Neuß, D. 8.

Ein Bäckerlehrling für nach Düsseldorf gesucht. Näheres in der Exped.

Ein Schlosserlehrling gesucht von Andr. Claßen.

2 Herren finden Kost und Logis bei Winand Hansen, Oberstraße.

Eine gesunde Amme vom Lande sucht eine Stelle. Die Expedition sagt wer.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrendes Mädchen in einer stillen Haushaltung sofort gesucht. D. G. f. w.

Eine tüchtige Viehmagd zum sofortigen Eintritt gesucht. Wo, sagt die Exp.

Conditor-Lehrling

gesucht. Auskunft ertheilt die Exp.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Von Neuß. Von Düsseldorf.
8 Uhr 30 Min. 9 Uhr 30 Min.
(außer Sonntags.) 11 30
8 Uhr — Min. (Nachmittags.)
(nur Sonntags.) 2 — —
10 45 4 — —
(Nachmittags.) 6 — —

Bei Hamburg, am Hochspinn und zu Herdt nach Sandungsbühren

H. Dettter, Capitain.



Ersteinstägliche
Preis pro Quart
wird an der P

Tru
Weizen 1. D
(neuer) 2.
3.
Landroggen 1.
(neuer) 2.
Gerste Winter
Sommer
Buchweizen

Preise unverändert
Rübsl per 100 K
Rübsl per 100 K
Gereinigt Del
Preßkuchen per 10
Weizen-Vorschuß
Kleien per 50 Kilo
Rübsl und K

Brodtax
bis auf Weiteres

© Berlin.
Das Organ des
sah sich unlängst
veranlaßt, „des
worden“; der alt
artikel in Nr. 22
der Regierung sch
Weg einzuschlagen
und Intelligenzst
weiß von verschie
schließen lassen, d
die Regierung
früher ein He
Weise fügt das g
von dem gestörten
im Voraus gewis
Geden und Geden
Das soll uns ind
den nationallibera
der eine den ande
dafür, daß im Si
rischen Verbindung

22)

Als die Herr
an. „Winter kon
schreibt mir soeben
Verhältnissen nicht
doch lieber nach
kommen, und da
wann ich wieder d
mal zu sehen, zu
nahe an Bergheim
Zug aus der Stad
berüber zu Fuß g
„Dafür könnte
Für einen so tüch
wie Winter es ist,
jeht, wo die Verla
und es so Wenige
Kunst ehrlich und
nach Amerika?“

„Was weiß ich
das werden wir ja
recht leid thun, w
muss Ihnen gestehen
Herzen lieb. Habe
standen, seit er mir
lichts der Gefahr,
päpstliche Armee ein
die Schlacht von G
die Zeitungen berich
riciere's von der L
Gott sei Dank, daß
„Sie sind mir,
Auskunft über Wint
Als ich vor zwei J
ich ihm mit, daß ich
einen ersten Schritt
für die ziemlich ver
bauen und für eine
Im weiteren Verlauf
mir für den Altar e
mit dasselbe sandte
ben wolle, und seit
„Run gut“, fiel
Ihnen sagen. Zuna